

DIE VIERTE VOLLVERSAMMLUNG DES ÖKUMENISCHEN RATES*

VON VICTOR E. W. HAYWARD

Jede Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) hat ihre besonderen Merkmale. Selbstverständlich werden verschiedene Teilnehmer oder Kommentatoren diese Merkmale verschieden sehen und auch beschreiben. Sollte je einmal der Tag kommen, an dem es schwerfiel, eine Vollversammlung von ihren Vorgängerinnen zu unterscheiden, dann wäre das ein tragisches Anzeichen dafür, daß der Ökumenische Rat zu einer bürokratischen Institution herabgesunken wäre und aufgehört hätte, eine *Bewegung* darzustellen — wovor uns Gott bewahre! Der Verfasser selbst würde seinerseits Amsterdam 1948 als prächtig, aber spröde charakterisieren, weil jeder wußte, daß hier Geschichte gemacht wurde. Evanston 1954 brachte ein ermutigend „gefestigtes“ Gefühl mit sich, in dem Sinn, daß hier offenbar wurde, daß die Kirchen sich bereits als Teil einer festgefügtten Gemeinschaft fühlten; auch konnte man es sich auf dieser Konferenz wegen der ungeheuer vielen Ansprachen und Neuentwürfe der Dokumente kaum bequem machen. Die Vollversammlung von Evanston demonstrierte auch die nicht herablassende, gleichrangige Aufnahme von Vertretern aus „jungen Kirchen“ und eine Entschlossenheit, die vertretenen theologischen und regionalen Unterschiede ohne Umschweife anzupacken. So wurde hier ohne Angst vor der Auseinandersetzung eine Festigung erreicht. Neu-Delhi 1961 war bemerkenswert wegen der Erweiterung der Basis, der Integration von Internationalem Missionsrat und ÖRK, der Aufnahme der östlichen orthodoxen Kirchen, der ersten Pfingstkirchen und der wesentlichen Vergrößerung der afrikanischen Delegation. Die Vollversammlung, die zum erstenmal außerhalb der westlichen Hemisphäre zusammenkam, begann die Herausforderung durch die religiösen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Länder der ältesten und jüngsten Kirchen ins Auge zu fassen.

Was wird die Vollversammlung von Uppsala/Schweden im Juli 1968 charakterisieren? Das wird man erst hinterher sagen können. Alles, wovon man an dieser Stelle berichten kann, sind Pläne und Hoffnungen. Die Vierte Vollversammlung wird wahrscheinlich *stärker weltbezogen* sein als alle vorhergehenden, denn sie wird sich ehrlich mit den völlig neuen Situationen auseinandersetzen müssen, die heute durch die Technik und den ständig sich vertiefenden Graben zwischen reichen

* Aus „The Ecumenical Review“, Vol. XIX, Nr. 1, Januar 1967

und armen Nationen entstanden sind. Auf geistigem Gebiet wird sie in ähnlicher Weise die radikale Infragestellung des religiösen Glaubens sehen müssen, die für den säkularisierten Menschen typisch ist, aber sie wird auch das bedeutsame Wachstum bewußter menschlicher Solidarität recht bedenken müssen. Diese Weltzuwendung muß die Christen zu einem neuen Verständnis und Ausüben ihres Glaubens antreiben. Denn, wie wir noch zeigen werden, ein wahrhaft biblischer Ruf zur „Umkehr“ ist ein Aufruf zur Hingabe an das, was Gott in der Geschichte tut, eine Hingabe, die sowohl für die Gemeinschaft insgesamt als auch für den einzelnen persönlich gilt und die den *Gehorsam in Hoffnung* offenbar macht. Drittens wird Uppsala als erste Vollversammlung in der Lage sein, eine völlige „Innen-Ansicht“ von Fragen der *Kircheneinheit* zu bieten. In der heutigen Welt wird die Uneinigkeit der Kirchen in zunehmendem Maße zum akuten Problem. Doch es hat in der ökumenischen Situation seit Neu-Delhi große Fortschritte gegeben. Die Vierte Vollversammlung mit Vertretern aus allen großen Traditionen wird die alten Streitfragen in einer neuen Weise anfassen können. Die Vollversammlung wird vielleicht auch neue ökumenische Türen auf tun können, indem sie das Wesen der Ökumene, wie der Ökumenische Rat es versteht, weiter klärt. Viertens sollte vielleicht die Hoffnung erwähnt werden, daß die nächste Vollversammlung auch deswegen zu einem denkwürdigen Ereignis wird, weil sie *viel größeren Gebrauch von den modernen Mitteln der Präsentation* macht als die vorhergehenden. Und obwohl dies leichter im allgemeinen zu planen, als im besonderen zufriedenstellend durchzuführen ist, wird man in dieser Hinsicht einen Versuch unternehmen.

Die „Wiederentdeckung der Welt“ durch die Kirche ist das erregende neue Ereignis der Gegenwart, das sich unvermeidlich in den Verhandlungen der kommenden Vollversammlung widerspiegeln wird. Viel zu lange waren die Kirchen sowohl in der Theologie als auch im kirchlichen Leben zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Christen haben den Eindruck gehabt und vermittelt, daß das, was wirklich vor Gott zähle, sich in der Kirche ereigne — und daß die Menschen außerhalb der Kirche im besten Falle potentielle Kirchenmitglieder und im schlimmsten Falle die „Verlorenen“ seien und ihre Anliegen (die von denen verschieden sind, denen sich die Kirche, wenn auch nur sehr mangelhaft, mitleidvoll zugewandt hat) seien bedeutungslos für die Ziele Gottes und darum auch bedeutungslos für die Kirche. Aber selbst bei diesem Tatbestand ist es überraschend, daß bis vor kurzem die systematischen Theologen — mit der bemerkenswerten Ausnahme Karl Barths — fast völlig die wesentlich missionarische Aufgabe der Kirche ignoriert haben! Seit einiger Zeit werden wir jedoch immer wieder daran erinnert, daß die Kirche ein Teil, wenn auch ein herausragender Teil der Welt ist, daß ihre Existenz eine Pro-Existenz zum Wohl der Welt ist und daß Gott genauso gut durch die Welt zur Kirche, wie durch die Kirche zur Welt spricht. Dieser Wandel ist nicht nur dadurch zustande gekommen,

daß die Kirchen sich in steigendem Maße ihrer Minoritätssituation in der nicht-christlichen Welt bewußt wurden, auch nicht auf Grund des enormen Selbstvertrauens des säkularen Menschen, das er bei einem Blick auf die Leistungen der modernen Wissenschaft und Technik gewinnt, oder auf Grund dessen, daß nun Soziologen den Historikern beispringen und aufzeigen, in welchem Maße die Welt tatsächlich das Leben der Kirchen durchdringt. Dieser Wandel ist vielmehr auch ein genuines Ergebnis eines neuen theologischen Verständnisses der Kirche selbst und auch der Welt im universalen Plan Gottes. Paradoxerweise, so mag es anderen erscheinen, können die Orthodoxen für sich beanspruchen, die Welt durch alle Jahrhunderte hindurch mit dem gebührenden Ernst behandelt zu haben, selbst wenn sie an wirklichem Engagement in und mit der Welt nicht mehr (oder weniger) aufzuweisen haben als andere Kirchen. Denn in ihrem Gottesdienst haben sie sich immer ein Gespür für die stellvertretende und priesterliche Funktion der Kirche bewahrt, die das alltägliche Leben der ganzen Welt dem Schöpfer zur Heiligung darbringt. Gottes Fürsorge gilt der Menschheit und dem gesamten Leben des Menschen. Die Kirche ist jener Teil der sündigen Welt, der in Buße, Glauben und Freude den Gehorsam gegen den Willen des Schöpfers gewählt hat und so die Erstlingsfrucht des Heilswerkes ihres Retters wird.

Dennoch ist auch die schnell zunehmende Säkularisation nicht weniger ein Aspekt der heutigen Situation. Seit der Weltmissionskonferenz in Jerusalem 1928 haben die Kirchen, die damals vorschlugen, mit den anderen Religionen gegen den Säkularismus gemeinsame Sache zu machen, gelernt, zwischen der Ideologie des Säkularismus, der in der Tat unter das apostolische Urteil fällt „habt nicht lieb die Welt“, und dem geschichtlichen Prozeß der Säkularisation zu unterscheiden, der auf die Befreiung des menschlichen Geistes zielt und der, wie alle anderen Entwicklungen menschlicher Möglichkeiten auch, die gleiche Ambivalenz zwischen einem möglichen guten und einem möglichen bösen Ausgang zeigt.

Es gibt manches an der Säkularisation, das der Christ begrüßen sollte. Sie zeigt die zunehmende Reife und Gelegenheit des Menschen zur Entscheidung, obwohl sie auch seine Macht, die Mitmenschen auszubeuten und zu verstümmeln oder gar die ganze Menschheit zu vernichten, in beängstigender Weise steigert. Eines der Ergebnisse der Säkularisation, das für die Kirche von außerordentlicher Bedeutung ist, ist der teilweise oder völlige Verlust einer ganzen Dimension menschlicher Existenz, nämlich die Beschäftigung des Menschen mit dem Transzendenten und dem Ewigen. Gerade in dem Augenblick, wo eine wirklich weltweite Kultur im Entstehen ist, zeichnet sich die Tendenz ab, daß aller religiöser Glaube unbegreiflich und scheinbar irrelevant wird. Es gibt keine Anzeichen für einen Wandel des menschlichen Wesens oder dafür, daß die Urteilskraft und die Kraft zu moralischer Entscheidung im Wachsen begriffen wären, wie es etwa die Macht des Menschen über die Natur

in der Tat ja ist. Wie lange werden die ethischen Ergebnisse religiöser Systeme ohne ihre Wurzeln überleben können? Entweder ist der christliche Glaube falsch oder aber es wird sich herausstellen, daß eine auf reines Nützlichkeitsdenken ausgerichtete Erziehung letztlich mit der Wirklichkeit menschlicher Sündhaftigkeit nicht fertig wird. Jedoch ist die erste und vorrangige Frage nicht die nach der Moral, sondern nach der Wahrheit und nach dem Sinn menschlicher Existenz. Diese Situation stellt eine enorme Herausforderung an die Kirche dar, das Evangelium so zu verkündigen und zu bezeugen, daß die moderne Welt es verstehen kann. Es genügt keineswegs, nur zu behaupten, die Botschaft sei in der Tat relevant, sie muß als relevant *erwiesen* und durch die Christen *ausgelebt* werden in den Kirchen und in der Welt.

Es gibt heute kein Gebiet, wo wirkliche Zusammenarbeit zwischen allen Kirchen nötiger wäre als in einer gemeinsamen Anstrengung, die biblische Leidenschaft für soziale Gerechtigkeit wiederzugewinnen. In der heutigen Welt ist soziale Gerechtigkeit mehr als eine Frage nach dem Verhältnis zwischen Individuen oder zwischen Klassen innerhalb einer Nation. Es geht hier in erster Linie um die Strukturen der internationalen Wirtschaft und darum, der ganzen menschlichen Gemeinschaft jenes Wissen um die Verantwortung der Reichen und Mächtigen gegenüber den Schwachen und Bedürftigen zu vermitteln, das innerhalb einer kleinen entwickelten Gemeinschaft als selbstverständlich angesehen wird. Es ist wesentlich, daß die Kirchen zusammenarbeiten, um allen ihren Einfluß auf die Gegebenheiten wirtschaftlicher Machtstrukturen geltend zu machen. Um das aber wirksam tun zu können, werden sie — in einer Art und Weise, die die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zieht — in ihrer eigenen Praxis das verwirklichen müssen, was sie den anderen predigen. Wirtschaftliche Entwicklung und soziale Wohlfahrt von der Kirche und der Welt aus gesehen, wird sehr wahrscheinlich eines der großen Anliegen der Vierten Vollversammlung werden.

Dank der Führung Gottes können die Kirchen gestärkt durch ein neues Maß von Einheit an diese Aufgaben gehen. Die Wiederannäherung zwischen den östlichen und westlichen Kirchen, die zum erstenmal auf der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Montreal 1963 sichtbar wurde, ist im Gange, auch wenn sie noch sehr in den Anfängen steckt. Darüber hinaus begann die römisch-katholische Kirche einen echten Dialog mit anderen Kirchen in einem Tempo, das noch in Neu-Delhi völlig unvorstellbar war. Dieser erstaunliche Wandel im ganzen Klima des gegenseitigen Verstehens und der Zusammenarbeit ist zum Teil der Höhepunkt langer und geduldiger inoffizieller Gespräche und zum Teil das Ergebnis einer großen Erneuerungsbewegung innerhalb der römischen Kirche, die durch Papst Johannes XXIII. eingeleitet wurde. Die Vollversammlung wird bei ihrer Arbeit, sofern möglich, die Konstitutionen und Dekrete des II. Vatikanischen Konzils be-

rücksichtigen und Übereinstimmungen herausstellen. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe, die offiziell vom ÖRK und vom Sekretariat für die christliche Einheit zusammengestellt wurde, macht erfolgversprechende Fortschritte auf einigen Gebieten des Denkens und Handelns. Die neu eröffneten Möglichkeiten können z. B. durch die Vereinbarungen über protestantisch-katholische Zusammenarbeit bei der Herstellung und Verteilung gemeinsamer Bibelübersetzungen illustriert werden. Diese Vereinbarungen wiederum bekräftigen die grundlegende Basis für einen weiteren theologischen Dialog sowohl mit den römischen Katholiken als auch mit den konservativen Evangelikalen. Der Weiterentwicklung theologischer und praktischer Zusammenarbeit zwischen dem Ökumenischen Rat und den verschiedenen internationalen Zusammenschlüssen der Kirchen (Konfessionsfamilien und Weltbünden) wird nun besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Uppsala kann also in dieser Hinsicht ein weiterer Meilenstein in der Ausweitung ökumenischer Zusammenarbeit werden.

Uppsala wird auch dadurch besonders gekennzeichnet sein, daß eine Vollversammlung des Ökumenischen Rates zum erstenmal ohne Dr. Visser 't Hooft als Generalsekretär des Rates zusammentritt. Dies wird die erste große öffentliche Veranstaltung sein, bei der Dr. Eugene Carson Blake in seiner neuen Eigenschaft erscheint. Viele, die sich mit Dank gegen Gott an die schöpferischen Leistungen Visser 't Hoofts erinnern, werden auch fürbittend seinem Nachfolger alles Gute wünschen — sowohl in Uppsala als auch in den folgenden Jahren seiner Tätigkeit.

Jede Vollversammlung ist natürlich größer gewesen als die vorhergehende. In Amsterdam vertraten 351 Delegierte 147 Kirchen. In Evanston sah man bereits 502 Delegierte aus 160 Mitgliedskirchen und in Neu-Delhi 577 Delegierte aus 181 Kirchen. Fast 800 Delegierte aus mehr als 220 Mitgliedskirchen werden für Uppsala erwartet, davon mehr als 100 aus Asien, über 80 aus Afrika, aber nur etwa 20 aus Lateinamerika. Rund 40 werden aus Australien sein, während Europa über 300 und Nordamerika über 180 Vertreter entsenden wird. Außerdem werden 25 Fachleute aus dem Gebiet der Mission benannt werden. Selbstverständlich geben diese Zahlen die zahlenmäßige Stärke der Mitgliedskirchen in den verschiedenen Kontinenten wieder. Eines der Probleme, mit dem man sich vor der nächsten Vollversammlung auseinandersetzen muß, wird das sein, wie man eine demokratische Vertretung beibehalten kann und gleichzeitig doch die Gesamtgröße der Vollversammlung begrenzt, um zu verhüten, daß sie zu groß wird, um ihre Funktionen verantwortlich wahrnehmen zu können. Man hat für die Vierte Vollversammlung auch die Anzahl der Plätze für andere Teilnehmerkategorien im Verhältnis zur Gesamtzahl erweitert und folgendermaßen festgesetzt: 165 Berater, 150 Jugend-Delegierte, 85 befreundete Delegierte, 65 Beobachter und 65 besondere Gäste. Der Stab wird ungefähr 180 Leute ausmachen, und die Anzahl der Pressevertreter ist auf 750 begrenzt worden. Das bedeutet insgesamt annähernd 2250 Personen.

Es wäre vermessen zu hoffen, daß das Verhältnis der Laien zu den Theologen unter den stimmberechtigten Mitgliedern dem annähernd gleich sei, das im letzten Sommer auf der Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft erreicht wurde, aber man erwartet dennoch ernstlich, daß die Kirchen bei der Aufstellung ihrer Delegationen in dieser Hinsicht mehr tun als bei früheren Gelegenheiten. Es sollten mehr Frauen benannt werden, und die Tatsache, daß es eine besondere Jugenddelegation geben wird, bedeutet nicht, daß alle anderen Delegierten mittleren Alters oder gar betagt sein sollten!

Uppsala ist eine verhältnismäßig kleine Stadt mit nur 80 000 Einwohnern, 70 km nördlich von Stockholm. Ist sie in der Lage, eine so große Vollversammlung unterzubringen? Sie ist es! Die Teilnehmer werden in den modernen Studentenvierteln der Universität Uppsala untergebracht, und die Universität wird auch für die Sitzungsräume der Kommissionen sorgen. Plenarsitzungen werden in der kürzlich fertiggestellten Sporthalle der Stadt abgehalten werden, wo auch die Büros untergebracht sein werden. Die Gottesdienste der Vollversammlung werden in der alten Kathedrale stattfinden. Die Sektionen werden sich an verschiedenen Orten treffen. Obwohl die Gegebenheiten für die Zusammenkünfte nicht ganz an jene heranreichen werden, die in so großartiger Weise in der Vigyan Bhavan zur Verfügung standen, werden in jeder anderen Hinsicht die Bedingungen für das Leben und die Arbeit der Vollversammlung günstiger sein als in Neu-Delhi. Wir sind dem Ökumenischen Rat von Schweden und besonders seinem Vorsitzenden, Erzbischof Hultgren, für ihre Einladung und für die Vorbereitungen sehr dankbar, mit denen sie von nun an beschäftigt sein werden.

Der Zentralauschuß hat für die Vierte Vollversammlung das Hauptthema gewählt „Siehe, ich mache alles neu“. Dieser biblische Text wird eine gesunde Exegese verlangen, und man wird menschliche Erneuerungen und die göttliche Gabe „eines neuen Himmels und einer neuen Erde“, auf die alle Kreatur sich hinbewegt, nicht miteinander verwechseln dürfen. Aber die „neue Schöpfung“, die in Christus bereits da ist, ist direkt auf Gottes letzte Erneuerung aller Dinge bezogen. Man erfährt etwas von der Erneuerung des Lebens hier und jetzt, genau dann, wenn man Gottes Verheißungen für die Zukunft wirklich ernst nimmt. Dauernde Erneuerung wird von der Kirche verlangt und wird ihr angeboten, sooft sie sich erneut dem Dienst für Gott und seine Ziele in dieser Welt zur Verfügung stellt. Die Titel der sieben Bibelarbeiten, die im Vorbereitungsheft enthalten sind, lauten folgendermaßen: Die Verheißung des Neuen (Jeremia 31,31–34); Das Neue bricht herein (Lukas 5, 18–26 u. 7, 18–23); Das Ärgernis des Neuen (Lukas 23,35–49); Die neue Menschheit (Römer 5,12–21); Die Zucht des neuen Lebens (Römer 6,3 bis 14; vgl. auch Matthäus 5,3–16); Erneuerung in und außerhalb der Geschichte (Römer 8,18–27); Die Feier des Neuen (Psalm 96; vgl. Offenbarung 21).

Wie schon auf früheren Vollversammlungen wird auch diesmal wieder in Sektionen gearbeitet werden, die sich mit grundlegenden Fragen der Kirchen in der heutigen Welt beschäftigen werden. Es wird in Uppsala sechs Sektionen geben, von denen jede wahrscheinlich für einen Teil der Arbeit in kleinere Gruppen unterteilt werden wird, um auf diese Weise den Delegierten die größtmögliche Gelegenheit zu eigenen Beiträgen in der Aussprache zu geben. Keiner der im folgenden genannten Titel ist endgültig. Man hofft, nach Fertigstellung der Dokumente, mit denen sich die Sektionen befassen sollen, die bisherigen allgemeinen Titel präziser formulieren zu können, um damit den genauen Brennpunkt des jeweiligen Gebietes anzugeben. Man wird das Verhältnis der Sektionen zueinander genau bedenken und Überschneidungen zu vermeiden suchen. Man wird sich bei der Vorbereitung der Dokumente auch der Versuchung energisch widersetzen, ein zu großes Gebiet zu erarbeiten und umfassende Schemata anzubieten. Auf diese Weise hofft man zu erreichen, daß die Vollversammlung nicht Dinge wiederholt, die vergangene Vollversammlungen bereits in angemessener Weise gesagt haben, und daß sie sich auf neue Dinge konzentriert, die heute zum Ausdruck gebracht werden müssen. Man muß jener Funktion mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden, die eine Vollversammlung in einzigartiger Weise erfüllen kann: Da jede Sektion einen Querschnitt durch alle Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates bietet, wird sie dazu besonders befähigt sein, die Relevanz dessen, was in den Dokumenten gesagt wurde, gegenüber den wirklichen Situationen festzuhalten und Wege vorzuschlagen, wie die Kirchen diese Dinge in ihr eigenes Denken und Handeln übersetzen können.

Heute kann nur eine vorläufige Aufstellung dessen geboten werden, womit sich die verschiedenen Sektionen befassen sollen:

Sektion I — Die Einheit der Kirche in einer enger werdenden Welt

Wie verhalten sich die Anliegen von Glauben und Kirchenverfassung zu der wachsenden Vereinheitlichung der säkularen Welt? Düsenflugzeuge und Satelliten machen unsere Erde zu einem kleinen Planeten. Die Welt wird hineingezogen in eine bewußt erlebte gemeinsame Geschichte, vereint durch die Furcht vor einer universalen Katastrophe, aber auch vereint durch den immer lauter werdenden Ruf nach internationalen Strukturen, welche die Einheit der Menschheit zur Voraussetzung haben, und durch den Traum von der Eroberung des Weltraums durch den Menschen. Wie können Kirchen, die uneins sind, Zeugnis ablegen von Gottes Plan, alle Dinge in Christus zu vereinen? Die Betonung der Einheit aller Christen an jedem Ort, wie sie in Neu-Delhi geschah, bedarf der Ergänzung durch die Betonung der universalen Aspekte der Kirche. Buße für die Sünden der Kirchen muß klarer als die wahre Grundlage für eine Erneuerung in Gnade und Kraft erkannt werden. Die Einheit der Kirche muß mit größerem Verständnis und Glauben wahr-

genommen werden als Werk des Heiligen Geistes. Die Frage des gemeinsamen Handelns in der Mission ist an diese Sektion verwiesen worden in Übereinstimmung mit der ökumenischen Einsicht, daß Einheit und Mission untrennbar miteinander verknüpft sind.

Sektion II — Die Kirche in der Mission

Diese Sektion muß sich mit der Tatsache auseinandersetzen, daß so vielen Kirchen die missionarischen Impulse fehlen, obwohl sie sich jetzt einer rasch wachsenden Weltbevölkerung gegenübersehen. Das Wesen kirchlicher Mission muß heute von neuem definiert werden. Der grundlegende Ansatz wird der einer „Mission in sechs Kontinenten“ sein, und einige Ergebnisse der Zusammenkunft der Kommission für Weltmission und Evangelisation in Mexiko sollten an dieser Stelle vor die Vollversammlung kommen. Die Abteilung für Weltmission und Evangelisation wird die Ergebnisse einer Untersuchung über „Bekehrung in einem säkularen Zeitalter“ beitragen, womit sie gegenwärtig beschäftigt ist. Hier soll das Verhältnis zwischen Evangelisation und christlicher Antwort auf Gottes Absichten in einer Welt, die sich im Prozeß der raschen universalen Säkularisation befindet, geklärt werden. Eine andere Untersuchung von ähnlich grundlegender Bedeutung, die ebenfalls ihre Ergebnisse dieser Sektion berichten wird, ist jene über die „missionarische Struktur der Gemeinde“. Alle christlichen Gemeinden müssen dazu herausgefordert werden, sich selbst durch ihren Gehorsam gegenüber dem Evangelium als Gemeinden für andere zu erweisen. Das Gemeindeleben sollte so abgewandelt werden, daß die Bedürfnisse der Welt die „Tagesordnung“ für die kirchlichen Vorhaben in Dienst und Zeugnis bestimmen. Was diese Imperative für die theologische Ausbildung bedeuten, wird im einzelnen durchbuchstabiert werden.

Sektion III — Die Rolle der Kirchen in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung

Von den vielen Fragen, über welche die Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft den Mitgliedskirchen des ÖRK berichtet, wird durch diese Sektion die Aufmerksamkeit der Vollversammlung vor allem auf jene Fragen gerichtet, deren Brennpunkte die Weltwirtschaft und die soziale Wohlfahrt sind. Der Graben zwischen den reichen und armen Nationen vertieft sich dauernd, und der technische Fortschritt bedroht die menschlichen Werte in dem gleichen Maße, wie er der Menschheit nie dagewesene Möglichkeiten verschafft. Die Kirchen müssen eine biblische Leidenschaft für soziale Gerechtigkeit zurückgewinnen und die Forderungen nach Gerechtigkeit auf internationaler wie auf nationaler Ebene unterstützen. Auch hier wird die Sorge um die Struktur wieder eine brennende Notwendigkeit. Das christliche Verständnis von dem, was wahrhaft „menschlich“ ist, muß das kirchliche Kriterium zur Beurteilung wirtschaftlichen und sozialen Wandels und das Ziel des Handelns

auf diesen Gebieten werden. Ihre Verantwortlichkeiten unter den verschiedenen Lebensumständen in wohlhabenden oder sich entwickelnden Nationen bedürfen einer neuen Überprüfung. Auch darf man ihre geschichtliche Rolle der Förderung gegenseitigen Verstehens und gegenseitiger Versöhnung nicht vernachlässigen.

Sektion IV — Die Rolle der Kirchen in den internationalen Beziehungen

Das Hauptaugenmerk dieser Sektion gilt dem Einsatz der Kirchen für internationalen Frieden, der auf Gerechtigkeit und Freiheit gegründet ist. In diesem Jahr wurde auf einer besonderen Tagung die Funktion der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (KKIA) nach deren zwanzigjähriger Tätigkeit neu durchdacht. Man hat sowohl die theologischen Voraussetzungen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, als auch ihre Methoden neu bedacht. Von hier aus, aber auch von der Dokumentation der Kommission über vordringliche internationale Fragen während der Vollversammlung selbst wird die Sektion Richtlinien für die Aufgabe der Kommission entwerfen. Anderes Material wird Teilen des Berichtes der Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft über Fragen entnommen werden, wie die des Verhältnisses zwischen den Nuklearmächten, den widerstreitenden Interessen der entwickelten und sich entwickelnden Nationen, der rassischen, religiösen und ideologischen Spannungen und der ethischen Basis einer internationalen Ordnung, welche die Notwendigkeit radikaler Veränderungen in den bestehenden Machtstrukturen zur Voraussetzung hat.

Sektion V — Gottesdienst im säkularen Zeitalter

Hier betritt die Vollversammlung völliges Neuland. In einer Zeit, wo Männer und Frauen innerhalb wie außerhalb der Kirche es schwierig finden, das Transzendente zu verstehen oder zu erfahren, wo für so viele Menschen das Gebet als mit dem wissenschaftlichen Weltbild unvereinbar erscheint und der öffentliche Gottesdienst als ohne Verhältnis zum Alltagsleben betrachtet wird, in einer solchen Zeit muß sich die Vollversammlung ernsthaft mit der radikalen Infragestellung des Glaubens auseinandersetzen, durch die Barrieren emotionaler oder intellektueller Art zwischen der modernen Welt und der Kirche aufgerichtet worden sind. Nur auf dieser Basis wird die Sektion die Frage liturgischer Erneuerung erfolgreich aufnehmen können. Die Christen müssen zu einem tieferen Verständnis ihrer Solidarität mit der Menschheit gerufen werden, zu neuen Erfahrungen der Gnade, Vergebung und Dankbarkeit und zur Bedeutung des Gottesdienstes als einem Akt, in dem alles Leben zur Heiligung durch die Ziele Gottes dargebracht wird. Die Gedankenlosigkeit über all das, was als christlicher Gottesdienst durchgeht, wird verglichen werden mit der Wirklichkeit, wie sie sich in solchen „säkularen Liturgien“, wie jenen der Freiheitsbewegung oder der Pop-Kunst, darstellt.

Sektion VI — Auf einen neuen Lebensstil zu

Dieser Sektion wird die Aufgabe übertragen, als „Transformator“ zu wirken und die Diskussion von der allgemeinen, internationalen Ebene auf die der persönlichen Einstellung und Entscheidung zu übersetzen. Hier gilt es, das Verlangen der Menschen nach einem wahrhaft menschlichen und darum sinnvollen Leben und die ethischen Probleme, die durch die sogenannte „neue Moral“ und durch die zunehmend pluralistische Struktur der modernen Gesellschaft entstanden sind, voll in Rechnung zu stellen. Hier muß man die Selbstbeherrschung erklären, die zur christlichen Freiheit und zum „neuen Leben“ nötig ist, und man muß der möglichen Hilfe durch die Gemeinschaft im Heiligen Geist Aufmerksamkeit zuwenden. Neue Ziele und Wege der Erziehung sollten gefordert werden, welche die besondere christliche Erziehung in ihren verschiedenen Formen einschließen, aber nicht auf sie begrenzt sind.

Das sind im großen und ganzen die Ziele der Arbeit, die in den Sektionen getan werden soll. Je weniger und schärfer umrissene Ergebnisse von jeder Sektion gezeitigt werden, desto größer wird die Durchschlagskraft der Beratungen der Vollversammlung sein. Dem Druck hin zu ausgefeilten, ausgeglichenen und allumfassenden Berichten kann man kaum widerstehen — aber eiserne christliche Disziplin kann Erfolg haben. Wie wir bereits gesagt haben, sollte die Vollversammlung den Kirchen einen Hinweis darauf geben, wie sie den besten praktischen Nutzen aus den angenommenen Verlautbarungen ziehen können. Aber wie steht es mit ihrem Verhältnis zu den Vorhaben des ÖRK? Das Programm der Vollversammlung in Uppsala wird so angelegt sein, daß die Arbeit der Sektionen angenommen und verfügbar gemacht wird, bevor die verschiedenen Kommissionen an ihre Aufgabe gehen, Richtlinien für die Arbeit der Referate und Abteilungen des Ökumenischen Rates in der Zeit nach der Vollversammlung auszuarbeiten. Sie werden bereits eine gewisse Wertung dessen vornehmen, was erreicht oder nicht erreicht wurde, sie werden die besonderen Vorschläge der auslaufenden Arbeitsausschüsse¹ vor sich haben, und man erwartet von ihnen, diese im Licht der Sektionsaussprachen zu überdenken. Auf der Basis weitgehender Entscheidungen in Grundsatzfragen, die von der Vollversammlung auf ihre Empfehlung hin vorgenommen werden, werden die frisch ernannten Arbeitsausschüsse später detaillierte Programme entwerfen.

Wie bereits angedeutet, will man auf dieser Vollversammlung weniger Reden halten lassen als früher. Darunter werden Ansprachen sein über das Hauptthema, über die Weltsituation, der sich die Kirchen gegenübersehen, und über einige brennende Fragen, die sich daraus ergeben, über das Wesen der Ökumenizität und den

¹ Jeder Abteilung ist für die Zeit zwischen den Vollversammlungen ein „Arbeitsausschuß“ zugeordnet, „der für die Durchführung der Zielsetzung der Abteilung verantwortlich ist“ (Satzungen des ÖRK VII 1). Die Red.

Fortgang der ökumenischen Bewegung, über „die Endgültigkeit Jesu Christi“ und einige Aspekte der Arbeit des ÖRK. Unter den Rednern werden einige konservative Evangelikale sein. Das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche wird an einem Abend im Mittelpunkt stehen, ebenso in einer besonderen Versammlung für jene, die Fragen stellen oder Kommentare abgeben möchten. Daneben gibt es selbstverständlich die gewöhnliche Arbeit des Finanz- und des Nominierungsausschusses sowie des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen. Besondere Dokumente werden in Empfang genommen über Erziehung, über Massenkommunikation und von der Jugendabteilung.

Die Publikationen für die Vollversammlung halten sich an das bekannte Schema. Das Vorbereitungsheft ist etwas kürzer und einfacher, aber gut illustriert. Es trägt den Titel „Siehe, ich mache alles neu“ und enthält eine allgemeinverständliche Darstellung der Bedeutung einer Vollversammlung des ÖRK, sieben Bibelarbeiten, zwei Gebete und einen kurzen Abriß (der jedoch länger ist, als der oben gegebene) über die Gebiete, mit denen sich die sechs Sektionen zu befassen haben. Die englische, französische und deutsche Ausgabe² sind inzwischen erhältlich, und Übersetzungen in viele andere Sprachen werden in den kommenden Monaten folgen. Ein Berichtsband „*Von Neu-Delhi nach Uppsala*“ und ein *Arbeitsbuch*, das sowohl die Dokumente enthält, die an die Sektionen gehen, als auch Quellenmaterial und Vorschläge für die Kommissionen der Vollversammlung, werden beide zu Beginn des Jahres 1968 veröffentlicht werden. Nicht nur die Delegierten werden genug Zeit haben, sich selbst für eine verantwortliche Teilnahme an der Arbeit der Vollversammlung vorzubereiten, sondern die Christen in der ganzen Welt werden sich an den vorbereitenden Arbeiten und am Gebet beteiligen können. Es wird ernstlich erwartet, daß die Kirchenführer überall diese Publikationen benutzen werden, um sicherzustellen, daß die Vierte Vollversammlung kein isoliertes Ereignis, sondern der Brennpunkt weltweiten Interesses, Diskutierens, Fürbittens und Planens sein wird.

„Brennpunkt sein“ — das ist die wesentliche Funktion einer Vollversammlung des Ökumenischen Rates. Das große Drama, das die Heilige Schrift entfaltet, ist das des Handelns Gottes mit den Menschen. Die Kirche ist in der Tat ein Querschnitt durch die Menschheit, aber wenn sie geteilt und nur auf ihre örtliche Situation ausgerichtet ist, kann sie ihre wahre Rolle als Träger des Evangeliums hin in alle Welt weder sehen noch zeigen. Wenn jedoch Vertreter der Kirchen aus allen Teilen der Welt zusammenkommen zur Aussprache, zum Gebet und zur Planung für die Erfüllung ihrer weltweiten Aufgaben, dann stellen sie einen Brennpunkt der Einheit und der Sendung der Kirche als ganzer dar. Dies aber nicht nur für sich

² Zu bestellen beim Kirchlichen Außenamt, 6 Frankfurt/Main, Postfach 4025. Einzelpreis DM 2.—.

selbst oder für jene, die sie hinterher direkt ansprechen, sondern auch für all jene, die sich im Gebet und in Gedanken mit ihnen vereinigen. Die ökumenische Bewegung ist vor allem das Teilhaben an der *Erfahrung* der Einheit und Sendung, die der Kirche gegeben sind. Jeder Christ hat die Gelegenheit, wenn er solch eine Möglichkeit recht nutzt — ganz gleich, aus welcher Entfernung er es miterlebt —, seine örtliche Aufgabe im Licht einer Schau des Ganzen zu sehen.